

Wetti von 816/824 und Walahfrid Strabo von 833/834. Die Textanalyse zeigt, dass sich die späteren Bearbeiter getreulich an Aufbau und Inhalt der alten Vita gehalten haben.

Wer der Verfasser der *Vetustissima* war, ist unbekannt. Vielleicht ein wandernder Mönch des kolumbanischen Kreises? Doch wer immer er war und woher er auch gekommen sein mag – er dürfte der erste lateinische Schriftsteller in der alemannischen Frühzeit gewesen sein; die *Vita* gilt als eines der besten Literaturwerke der Merowingerzeit.

Dank der Initiative des Freundeskreises der Stiftsbibliothek St. Gallen ist dieses kostbare Dokument als Festgabe zum Gallusjubiläum 2012 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Der Text wurde erstmals mit einer deutschen Übersetzung versehen und durch einen Kommentar erschlossen. An diesem Gemeinschaftswerk gearbeitet haben u. a. der scheidende Stiftsbibliothekar Ernst Trepmp sowie der zukünftige, Cornel Dora sowie Franziska Schnoor und Clemens Müller.

*Christian Schmid*

JUTTA KRIMM-BEUMANN (BEARB.): Die ältesten Güterverzeichnisse des Klosters St. Peter im Schwarzwald. Der Rotulus Sanpetrinus und Fragmente eines Liber monasterii sancti Petri. Edition, Übersetzung, Abbildung (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A, Quellen, Bd. 54). Stuttgart: Kohlhammer 2011. XCVIII, 179 S. m. Abb. u. CD-ROM. ISBN 978-3-17-021794-2. Geb. € 38,00.

Wegen seiner Bedeutung für die Klostergeschichte wurde er von den Mönchen von St. Peter auf dem Schwarzwald als besonderer Schatz gehütet und 1767 faksimileartig abgeschrieben, wegen seiner Bedeutung für die Zähringer-Geschichte dem Kloster bereits frühzeitig von den Markgrafen von Baden abgefordert, wegen seiner Bedeutung für die Landesgeschichte gleich mehrfach – 1831 von Julius Lechtlen, 1882 von Friedrich von Weech bzw. Peter Paul Albert in dem noch jungen »Freiburger Diözesan-Archiv« und noch einmal 1908 von Eduard Fleig in einem Gymnasialprogramm – abgedruckt: Der Rotulus Sanpetrinus, ein insgesamt 6,3 m langer Rodel, zusammengesetzt aus 16 Pergamentblättern mit Maßen von etwa 21–67 x 20–21 cm, der einen Grundbestand an Informationen aus der Frühzeit des Klosters St. Peter vereint. In seinem Kern handelt es sich um ein Güterverzeichnis, das die Besitzzuwächse der Schwarzwaldabtei vom Beginn des 12. bis in das erste Viertel des 13. Jahrhunderts in merkwürdig verkürzten, aber offenkundig dennoch rechtsgültigen Schenkungsnotizen dokumentiert; hinzu kommen die Abschrift einer Papsturkunde und Notizen über einzelne wichtige Vorgänge. Unter den Schenkern tritt ein Gutteil der zähringischen Gefolgschaft im Breisgau entgegen. Die Edition von Jutta Krimm-Beumann, in deren dienstlicher Obhut sich die Handschrift viele Jahre lang befand, bietet einen kritischen Abdruck des Textes und eine deutsche Übersetzung im Paralleldruck. Mit der Kennerschaft der Archivarin und im Falle eines Palimpsests – sprichwörtlich – kriminalistischem Spürsinn geht sie der Anlage, Beschriftung und Veränderung des Rodels nach. Beim Textvergleich stellte sich heraus, dass die Vorgänger bei ihren Abdrucken gar nicht bzw. nicht konsequent auf das Original, sondern auf die handlichere Abschrift von 1767 zurückgingen, alleine deshalb setzt die Edition Maßstäbe. Der in der Einleitung vorgenommene Parforceritt durch die Textüberlieferung ist allerdings für den, der in der sanpetriner Überlieferung weniger sattelfest ist, verwirrend; und Verwirrung stellt sich auch bei den verschiedenen Handschriften-Siglen (XXXVIII ff.) ein, weil eine Zusammenstellung fehlt, die Orientierung schafft.

Die Schwierigkeit der Quelle liegt vor allem in der Zuordnung der einzelnen Einträge, denn die Schreiber des Rotulus setzten nur einzelne datierte Trittsteine und reihten die

Eintragungen sonst nach sachlich-assoziativen Gesichtspunkten aneinander. Fleig rekonstruierte eine Chronologie und richtete, reichlich kühn, seine Edition danach ein. Bei einer kritischen Revision von Fleigs Zuordnungen kommt Krimm-Beumann auf etwa 100 Abweichungen – ein Befund mit Konsequenzen: »Der Klostergründer selbst und seine Gefolgsleute haben St. Peter mehr gefördert, als Fleig annahm« (LXIX). Diese Erkenntnisse werden in der Einleitung begründet und fließen in den Anmerkungsapparat ein. Die Edition bleibt aber der Komposition des Originals verpflichtet. Bei der Nummerierung der Einträge kommt es deshalb zu Verschiebungen gegenüber der bisher üblichen von Fleig. Krimm-Beumanns Neuzuweisungen, auch diese, wie sie betont, nur »hypothetisch« (XLIV), werden die Fachdiskussion befruchten, zumal sich in Freiburg derzeit ein eigenes Forschungsprojekt mit dem personalen Beziehungsgefüge im hochmittelalterlichen Breisgau befasst.

Flankierend werden Notizen behandelt, die Hermann Flamm 1913 in Freiburg auf fand und für ein Bruchstück des Rotulus Sanpetrinus hielt. Krimm-Beumann weist sie stattdessen einem frühen Traditionsbuch des Klosters zu, jenem *liber monasterii S. Petri*, den ein Besitzvermerk auf der Rückseite des Pergamentblattes nennt. Die Editorin führt sie mit weiteren kopiaal überlieferten Fragmenten zusammen, die, sich teilweise überschneidend, ebenfalls auf dieses heute verlorene Buch zurückgehen. Auch hier kommt sie zu einer neuen Lesung – drei Buchstaben mit Auswirkungen auf die Diskussion um die Vogtei des Klosters (138, vgl. XXXVIII). Ergänzen lässt sich, dass dieses Traditionsbuch zu Beginn des 16. Jahrhunderts offenbar nicht nur von Abt Peter Gremmelsbach, sondern auch von dem Freiburger Chronisten Johannes Sattler benutzt wurde (dazu künftig die Dissertation des Rezensenten).

Die Edition ergänzen zwei Karten mit den Schenkungsorten, die sich um das Kloster und seine beiden Propsteien Herzogenbuchsee und Weilheim an der Teck sowie in einem weiten Umkreis um Villingen gruppieren, sowie eine CD mit einzoombaren Abbildungen der beiden Quellen, diejenigen des Rotulus allerdings aus nicht ganz nachvollziehbaren Gründen nur in schwarzweiß. Sie lassen weitere Auswertungsmöglichkeiten zu, beispielsweise zu den in der Edition aus gutem Grund fortgelassenen Pausenzeichen. Mit Krimm-Beumanns sorgfältiger Ausgabe des Rotulus ist die älteste Überlieferung des Klosters St. Peter und eine zentrale Quelle zur hochmittelalterlichen Geschichte Südwestdeutschlands endlich in einer soliden und gut benutzbaren Edition zugänglich geworden.

*Clemens Joos*

HUBERT HÄFELE (BEARB.): Das älteste Urbar der Abtei des gotzhauses zu Ellwangen von 1337 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A: Quellen, Bd. 52). Stuttgart: Kohlhammer 2008. LXXXII, 352 S. ISBN 978-3-17-020510-9. Geb. € 34,00.

Mit dem Band 52 der Reihe A (Quellen) legt die Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg das älteste Urbar der Abtei Ellwangen, das am 6. Dezember 1337 vollendet wurde, als Edition vor. Bearbeitet wurde das Lagerbuch durch Hubert Häfele, der mit zahlreichen Arbeiten zur Ellwanger Geschichte und den Biographien der Ellwanger Äbte des 13. und 14. Jahrhunderts hervorgetreten ist.

Das älteste von vier dem 14. Jahrhundert angehörenden Ellwanger Urbaren, die im Lagerbuchselekt im Hauptstaatsarchiv Stuttgart aufbewahrt werden, umfasst die der Abtei unmittelbar nutzbaren Güter und Rechte in den Ämtern Ellwangen-Rotenbach, Tannenburg und Kochenburg. Angelegt wurde das Urbar auf Veranlassung des Abtes